

Korrespondenzen.

An unsere Korrespondenten.
Um etwaige Fehler vorzubringen,
bitten wir unsere Korrespondenten,
Namen von Personen, Städten,
Zahlen, u.ä. w. recht deutlich zu
schreiben.

Gingeland.

Gingeland, 28. Dez. 1912.

Deutscher Liberaler Klub.

Bitte veröffentlichen Sie folgendes
im Courier:— Wir das liberale Kom-
itee hatten die angelegte Veran-
staltung am 2ten Weihnachtsfeiertage
abgeräumt bei Th. Windber, aber
leider konnten wir dortselbst keine ab-
halten, und verlegten wegen Mangel
an Räumlichkeiten und dgl. mehr un-
ser Veranlassungslokal zu Bruno
Wille, 22. 22. A. 27. S. 1.

Wir Unterzeichneten bitten alle Par-
mer sich am 18. Januar 1913, dort
ver sammeln zu wollen. Alle diejen-
igen, die Interesse an dieser Sache ha-
ben sind herzlich willkommen.

Einigkeit macht stark.

Mit deutschem Garmegrüß.

Das Liberale Komitee.

Laird, Sask., 30. Dez. 1912.

Sehr geehrter Herr Redakteur!
Andurch überliehe ich Ihnen einen
Bericht der Weihnachtsfeier unserer
St. Johannes-Gemeinde. Bitte wür-
den Sie die Güte haben und densel-
ben in der nächsten Nummer des
„Courier“ — oder falls es zu spät
sein sollte in der übernächsten Num-
mer — zur Veröffentlichung bringen.
Mit herzlichem Dank im voraus
und den besten Segenswünschen beim
Jahreswechsel.

Ihr ergebener

Rev. M. Richter, Pastor

St. Johannes-Gemeinde Stony-Hill.
(P. D. Laird, Sask.)

Am heil. Abend (24. Dezember)
sang abends 6 Uhr wiederum wie im
vergangenen Jahre in unserer St.
Johanneskirche eine in allen Teilen
schön verlaufene Kinder-Weihnachts-
feier beim brennenden Tannenbaum
und dem Wibe der Strüpe u. Beifol-
gem statt. Bis zum letzten Platz war
die im Weihnachtsstund drau-
genende Menge von Erwachsenen ge-
füllt, und in den besten Rängen sa-
ßen Weihnachtsfreunde und Jügel. Mein
wäre nicht das Herz ausgegangen, für
es bei dem frischen, trohen Gela-
nd der alten, herrlichen Weihnachts-
lieder, die Chor und Kinder freudig be-
wegt anstimmten, oder sei es bei den
verschiedenen längeren Wechsel-
sprachen und Einzelgedichten, welche
die Kinder mit großem Eifer gele-
sen, und die sie durchwegs alle auf aus-
sagen. Verschiedene Violoncello mit
Chor und Orgelbegleitung, u. a. das
„Star of the East“, vorgetragen von
Mr. Klippenstein, erfreute die Anwe-
senden. In einer Ansprache des Pa-
stors gegen Schluss der Feier wür-
den die Herren der Anwesenden auf
den rechten Grundton aller Weis-
nachtsfreunde gestimmt, die Gott der
Vater in seinem Sohne der ganzen
Welt gegeben. Die nun folgende
Verteilung der Weihnachtsgaben in
Gestalt von Wilderbüchern und dem
üblichen Besenfeld erwachte Freude und
Jügel bei den Kindern und sollen ein
Ansporn sein zu neuem Besuch der
Samstag- und Sonntagsschule. Mit
einem Chorgesang und dem vom Pa-
stor gesprochenen Vater Unser und
Segen wurde die Weihnachtsfeier ge-
schlossen.

Lancenburg, 30. Dez. 1912.

Berter Courier.

Am 28ten Dezember hielt die Ge-
treibebauer-Vereinigung von Rang-
burg ihre jährliche Versammlung ab.
Da das Wetter sehr hümmlich war,
lud nicht sehr viele Mitglieder er-
schienen, darum sind alle Mitglieder
gebeten, ihren Jahresbeitrag von
\$1.00 so bald als möglich an den
Sekretär zu zahlen und nicht bloß sein
eigenes, sondern bringt auch neue
Mitglieder, denn Einigkeit macht
stark. Am 18ten Januar veranstal-
tet der Verein einen regelnrechten Na-
milien-Ball. Alle Mitglieder mit
ihren Familien sind freundlich ein-
geladen zu erscheinen.

Neuen sind gebeten, Körbe zu
bringen. Dem Verein nicht Angehö-
rige sind auch freundlich eingeladen.
Das Eintrittsgeld wird nicht sehr
hoch sein.

Für gute Musik wird gesorgt. Al-
le darum kommt Alle und verge-
ist nicht den 17ten Januar.

Mit Gruß.

John Veg.

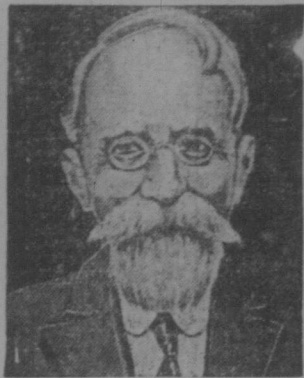
Est, Sask., 27. Dez. 1912.

Berter Courier.

Es ist schon lange her, daß nichts
von unserer kleinen Stadt Est im
Courier steht, daher will ich auch
wieder einige Zeilen schreiben. Das
Wetter ist sehr schön, nur noch wenig
Schnee. Am 24. Dezember war ich
in der Kirche, wo Herr Pastor Ku-

Ärzte konnten
meine Nieren
nicht heilen

„Fruit-a-tives“ heilten mich.



Herr Geo. B. Parfien.

Cheslerville, Ont., 25. Jan. 1911.
„Ueber zwanzig Jahre habe ich an
Nierenkrankheit gelitten und die
Ärzte sagten mir, daß sie mir nicht
helfen könnten. Mein Fall sei un-
heilbar und ich müßte mein ganzes
Leben leiden. Ich probierte es mit
verschiedenen Ärzten und verlor
viele angelegte Mittel, aber nichts
pogte für meinen Fall. Als ich jetzt
benabe ein Jahr her, als ich einen
Verlust mit „Fruit-a-tives“ machte.
Seitdem habe ich sie beständig ge-
braucht und ich kann mit Freude sa-
gen, daß ich geheilt bin. Jetzt habe
ich keine Beschwerden mehr durch mei-
ne Nieren und ich schreibe den „Fruit-
a-tives“ zu, was Ärzte für unnütz
hielten. Ich bin 76 Jahre alt und
erlebe mich ausgezeichneter Ge-
sundheit.“

Geo. B. Parfien.

Schachtel 50c, 6 für \$2.50, Probe-
schachtel 25c. Überall zu haben oder
gegen Einzahlung des Geldes von
der Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

fiow die Christandacht abgehalten ha-
te. Es war eine große Menge Leute
zusammengedrungen. Von den Kin-
dern haben einige schöne Sprüche und
Gedichte vorgetragen und der Chor
begleitete es mit schönen Liedern. Es
war einfach herrlich. Herr Friedrich
Kriegel feierte am 26. Dezember sein
Hochzeit mit Fräulein Mathilde A.
Viele Menschen waren zugegen und es
war sehr lustig. Mit herzlichem
Gruß an alle Leser und glückliches
Neujahr wünschend.

Ein alter Leser.

Frankfurt, 26. Dez. 1912.

Es hat dem Herrn über Leben und
Tod gefallen J. Schrader, Lehrer in
der Vorschule zu sich zu rufen.
Herr Schrader war sehr beliebt bei
den Leuten hier, denn es zeigte sich,
als das Begräbnis hier abgehalten
wurde. Vor ungefähr zehn Tagen
mühte er zum Hospital nach Carman,
obwohl es ihm schwer war, seine Ar-
beit zu verlassen, zumal er beschäftigt
war, das liebe Weihnachtsfest mit den
Kindern in artistischer Weise zu fei-
ern. Er war schon den Sommer über
nicht ganz wohl, doch er sträubte sich
und glaubte immer, es sei vorüber-
gehend. Als er zum Hospital kam,
hatte er Lungenentzündung im höchsten
Grad, doch die Ärzte glaubten, da
er sonst eine gute Konstitution hatte,
er werde durchkommen. Doch stark
er am 21ten und entschlief in seltem
Glauben dort hinzukommen, wo je-
der gute Christ hinzukommen befreit.
Herr Schrader war hier Lehrer
zwei und ein halbes Jahr, während
dieser Zeit spielte er auch Orgel für
die Gemeinde in der Kirche. Die
eingelagerte Leiche wurde zur Kirche
gebracht, am 21ten ist an einem Tage,
wo jeder Hausvater an seine Liebe-
denkt, doch hatten die Leute Zeit, um
ihrem geliebten Organist die letzte
Ehre zu erzeigen. Die Kirche war bis
auf den letzten Platz gefüllt, und als
die Leiche zur Station gebracht wurde,
daß sie nach seinem Heim, Vereinst-
Sask., zu schied, so folgten ihm alle
im Leichenzug bis zum Bahnhof.
Herr Pastor S. W. Moore, leitete den
Beisetzungsakt und hielt Aufsprachen
in Deutsch und Englisch, zumal
er auch viele Freunde unter den eng-
lischen Nachbarn hatte. Herr S.
Schrader, des verstorbenen Vaters mor-
tuer, um seines lieben Sohnes Sa-
chen zu regeln.

Herr J. Schrader war sehr beliebt
im geselligen Kreise, und man-
che mag fragen, warum den gerade dieser
Mensch? Doch Gottes Wege sind
Wunderbar. (Der Courier drückt
hiermit den Hinterbliebenen sein herz-
liches Beileid aus, auch wir verlieren
an dem allzu früh Verstorbenen einen
guten Freund und Korrespondenten.)

P. A. Jesse.

Herbert, den 28. Dez. 1912.

Mit großem Interesse habe ich die
Artikel des Herrn Rudolph V. Brauf
vom 18. Dez. gelesen.
Meinem Herzen hat derselbe in
mehrer Hinsicht so recht zuge-
sagt, wird von jedem wahren Deutschen die
gebührende Anerkennung finden, der
noch das Herz auf dem rechten Fieße

hat und laßt uns hoffen, daß die Zahl
derer noch groß ist, die nicht bloß dem
Namen nach noch Deutsche sind.

Leider sind der letzteren Art schon
mehr als genug und unaufhörlich
geht die Retarmorphose man-
liger Charaktere mit tiefen Schritten
vor sich. Gar sonderbare elende
Blicke trifft man in diesem Lande
unter den Deutschen, in soweit als
ihre Nationalität in Betracht kommt.

Jahr Denken und Trachten scheint da-
rauf gerichtet zu sein, alles Deutsche
so schnell wie möglich abzustreifen,
ihre Mutter Sprache, die ihnen lieb und
teuer sei sollte zu vergehen, ein paar
kurze Jahre genügen, im Verein mit
einer tüchtigen Portion von Eigen-
dünkel und Selbstverleugnung aus
dem einstmaligen Deutschen einen billi-
gen Engländer zu machen, dessen
höchster Stolz darin gipfelt, sich eines
englischen Kauderwelsches zu bedie-
nen, um den echten Engländern zu
zeigen, wie sehr er sie achtet und ver-
liebt in sie ist, und daß er seine eigene
Sprache geopfert hat, um es ja mit
ihnen nicht zu verderben. Vor unge-
bildeter Schmach erröten sie, wenn sie
in ihrer Mutter Sprache angesprochen
werden. In der Tat bildet sich bei
ihnen ein solcher Hochmut, daß sie
auf alles Deutsche mit Verachtung
herabsehen laßt; sie gehen den echten
Deutschen aus dem Wege. Als pro-
nuncierte Imitation adoptieren sie an-
dere das gräßliche verabscheuung-
würdige Fluchen und fühlen unge-
heuer stolz, auch wenn sie in Ge-
sellschaft mit dem niedrigsten Ab-
scham der Zivilisation, „Dobos“ und
„Bums“ vorlieb nehmen müssen. In
vielen Fällen wird die Liebschäufel
und tierische Unterwürfigkeit dieser
offiziellen Gesandten der Engländer ge-
genüber so groß, daß sie zu den stets
zur Verfügung stehenden aller nie-
drigsten Mittel greifen und ein Schuß
und Trug Bündnis mit ihren neuen
Freunden abschließen und im Verein
mit ihnen über die Schicksale des Lan-
des, sie mit gewissen Vorbehalten zu
vergleichen, ufw. und wenn ihr Schatz
an Schimpfphörren verbraucht ist,
damit enden, daß sie sagen, wir seien
eben „Dutchmen“. Wenden sie es
in dieser Gegend nur zu bekannt, daß
diese Knechtchen sich den Amerikanern
und Engländern gegenüber „Ger-
mans“ und uns „Dutchman“ nennen.
Wenn da noch ein Funken von Selbst-
achtung und Wahrheit vorhanden
wäre, sollte man denken, daß diese
Leute von Gemütskräften und
Schamgefühl sich nicht sehr behaglich
fühlen können.

Ich muß leider bekennen, daß die
meisten dieser Fälscher Naturen, mei-
nes Wissens nach von der alten
deutschen Heimat kamen, während
zur Ehre sei es ihnen angerechnet, die
Deutschen, die Ausland hier Vaterland
nennen, meistens stolz darauf sind,
daß sie deutsch geblieben sind, sich in-
ner deutschen Art und Sprache freuen.
Natürlich lernen wir auch alle, so
gut wie möglich die englische Landes-
sprache, ohne sie könnte man schwer-
lich fertig werden, doch unsere eigen-
en sollen wir deshalb nicht vergehen und
unter uns Deutschen sollen wir sie
legen und pflegen und nicht vor
Scham erröten, wenn wir uns ihrer
bedienen, auch wenn mal ein paar
Engländer zugegen sind. Wenn die
Deutschen es sich vor Augen halten,
daß sie alle vom selben Stamme kom-
men und treu und fest vereint zusam-
men stehen, der Engländer würde
sich den Eindruck erhalten, daß er
mit den Deutschen zu rechnen
kann. Die Zeit würde kommen, wo
mit in die Politik eingreifen
können, und, wählt einen deut-
schen! Folgte der Schlachtruf sein, an-
tastfähigen Männern fehlt es nicht
und wenn dann so mancher „Heber-
läufer“ es doch nicht verhindern könn-
te, daß das von ihm so verlaumdete
Deutschtum es dahin brächte von dem
ihm so über alles erhabene erscheinen-
den Engländer respektiert zu werden,
so sollten wir denken, daß auch noch
manche von ihnen es als empfindlich-
Schmach fühlen, dem Deutschtum sich
entfremdet zu haben. Ein jeder sollte
die Ueberzeugung haben, daß wir
Deutschen uns nicht zu genieren und
dauerhaftig zu erscheinen brauchen
— keiner Nation gegenüber; in der
Wissenschaft, Literatur, im Meer- und
Flugwesen, Marine, sozialen Einrich-
tungen ufw. sind wir mit in der vor-
ersten Reihe.

Die großen Philosophen, Dichter
und Gelehrte, sollen diese alle um-
sonst gelebt haben für die Deutschen;
im Auslande, sollen ihre unterblieben
Werke den Glanz verlieren, den sie
am meisten in der deutschen Sprache
herausbringen, sollen unsere Kinder
diese Großen nicht in einer Sprache
kennen lernen, die viel von ihrer
Wirkung und Erhabenheit ihrer Werke
verschwinden laßt?

Kaht uns daran denken, daß Fried-
rich der Große, Bismarck, Wolff-
Müller etc. auch Deutsche waren und
daß wir ein Recht haben den Kopf
hoch zu tragen und uns unserer ei-
genen Sprache bedienen, die eines
jedem liebe Mutter unserer Ohren
verfündete, auch wenn wir darum
von den Engländern und den scham-

losen Abtrünnigen unserer eigenen
Rasse mit dem „epithet“ „Dutchman“
bedacht werden.

Doch wer der eignen Sprache müde,
sich folger föhlt fremden Wori-
tänler wird an dem Geblüte —
Den meist mit Schimpf und Schande
fort.

Das Deutschtum hegt nicht eitle
Geden,
Es fordert Herzen von Gewicht;
Und wer sich öffnet feilen Pfeden,
Den grüß die deutsche Sprache nicht!
E. S. Fong Butte.

Caser, Sask., im Dez. 1912.

Berter Courier.

Weil ich den Courier so pünktlich
erhalte, so dachte ich, dann mußt Du
ihm auch mal was in die Spalten ge-
ben. Zuerst muß man vom Wetter
berichten, denn das ist es wert, es ist
zur Zeit wunderlich mit 2 Gra-
dheit, und Schnee haben wir genug
bekommen. Es fährt jetzt schon auf
den Schlitten, was nun die Feiertage
auch sehr gethan wird, denn es wer-
den viele Besuche gemacht bei Eltern,
Geschwistern und Freunden, auch wel-
len zur Zeit auch Güte hier auf So-
fuch vom sonnigen Stütz Current.
Der neue Boden, wovon ich in mei-
nem letzten Bericht im Courier
schrieb, ist kurz vor Weihnachten er-
fahet worden. Die Eigentümer
Diediger, Abrams Co., machen gute
Geschäfte. In Rovens haben hat es
neue Werke gegeben; Wilhelm Kem-
pel, der da 20 Monate als Alerk ge-
dient hat, ist jetzt in Hepburn, Sask.
in Däd Kröfers Laden angestellt
als Verkäufer. Zu berichten ist
noch, daß es beim Farmer Johann
Göyner ein schönes Weihnachtsge-
schenk gab, denn sie wurden vom 24.
auf den 25. in der Nacht mit einer
Laster beschenkt. Vom Weizen- und
Brot ist wohl nichts zu berichten, denn
das meint nicht viel, was dieses Jahr
die Elevatoren zahlen, aber die Pro-
dure haben bei jeder Zeit einen
schönen Preis; Eier 35c, Butter 25c
bis 30c das Pfund, geschlachtete Hil-
ter 16c das Pfund. Einlegend ein
Dollars auf ein weiteres Jahr. Der
Courier gefüllt mir viel besser als der
Nordwesten, weil er mehr Neuigkei-
ten bringt. Nun noch einen schönen
Gruß an die Redaktion und die Leser,
und wünschen allen ein frohliches
Neujahr.

Weil ich diese wenige Zeilen noch
nicht auf die Zeit gegeben hatte, so
kann ich noch berichten, daß wir am
28. um 4 Uhr morgens, einen
Schnee Sturm, (Blizzard) hatten, aus
Nordwesten, der aber mit Tagesgrün-
en nachließ und nur 3 Grad Frost
verursachte.

Grüßend

A. R.

Ellis, im Dez. 1912.

Berter Courier.

Das Wetter ist sehr schön, die Erde
ist noch nicht gefroren, wir arbeiten
noch auf dem Felde; die Ernte war
auch ziemlich gut, denn es gab vom
Aker 8 bis 30 Bushel nachdem, wie
einer feine Land bearbeitet hat.

Nun liebe Freunde und Bekannte:
was macht Ihr noch in Wuttern, in
Southen und Cupar und auch in der
alten Heimat, Afrika, Afrika, Afrika?
Schreibt mir einmal durch
den Courier, denn es ist die beste
Zeitung, die ich noch gelesen habe und
auf die Zeit der Zeit bin ich nicht
gut, denn Du hast mich nicht auf die
Hochzeit eingeladen, es schadet nichts
Du wirst das schon gutmachen und
wirfst mich auf die Kindstube einla-
den.

Nun schicke ich mein Schreiben
mit vielen Grüßen an alle Freunde in
Canada und Afrika und frohliche
Feiertage. Und einen Gruß von mei-
nem Schwiegervater, Samuel Raj-
ner.

Jos. Kappet.

Ellis, Kanada.

Rorhish, den 24. Dez. 1912

Berter Courier.

Mit meinem Versprechen nachkom-
men und dem Courier wieder etwas
auf seine Rundreise mitgeben. Der
Berter ist noch immer ziemlich schön.
Schnee ist noch etwas zu wenig für
gute Schlittenbahn, das Vieh läuft
noch drauhen herum und findet noch
genug Futter; es ist gut, daß wir sol-
ches gelindes Wetter haben, da so-
fern wir an Futter und Holzmaterial.
Nun kann ich auch berichten, daß wir
in diesjähriger Council-Wahl in
Division Nr. 5 einen deutschen Coun-
cillor erwählt haben, nämlich Herr
Jacob Elger jr.

Letzte Woche verstarb der 2½ Mo-
nate alte Sohn des Herrn und Frau
Rudolph Kurz, unser berglächliches
Leid. Herr Franz Kollacher aus West
und sein Nachbar, der ein Viehhän-
ler ist, kauften letzte Woche hier in
unserer Gegend einige 25 Stütz
Dorn-Vieh und einige Schweine und
nach solches zu verkaufen hat,
kann es mich wissen lassen, so wird ich
den Herren schreiben, daß noch Vieh
in der Gegend zu verkaufen ist; dann
möllen sie wieder kommen und das
Vieh kaufen. Nun wünsche ich allen
Freunden und Bekannten und be-
sonderlich dem Zeitung-
Personal ein glückliches, frohliches
Neujahr.

Mit Gruß.

Ed. Kainz.

Quinton, Ende Dez. 1912.

Berter Courier.

Den wiederholten Auseinander-
setzungen mit unseren deutschen Her-
ren, über ein Thema, daß jeder Ser-
taner im alten Vaterlande, auch die
freigeitig erzeugten jungen Herren,
langst als faul, abgedroschen „ad
acta“ g. worden hat, aus dem Wege
zu geben, sei auf Erklären der lieben
Affenfreunde über diese Theorie hier
meine unumstößliche Beweisführung,
an Hand maßgebender Autoritäten
der Wissenschaft veröffentlicht. Le-
der gibt es Menschen, die wie Affen
leben, sich wie Affen auf einem Jahr-
markt fleiden, alles nachhaken wie ein
wirklicher Affe, keinen Gott noch Ge-
bot und Autorität anerkennen. War-
um aber schämen denn diese Men-
schen aus, ihrer bloßen Neugierde mit
einem Affen, daß die Menschheit
vom Affen abstamme? Hat man
vielleicht ein so großes Interesse da-
ran, den Menschen zum Nachkom-
men einer Belie zu erniedrigen?
Nichtiger fragen wir: Es besteht so
viel Unähnlichkeit zwischen Mensch
und Affe, daß trotzdem die Affen
nachahmende Menschen, doch so gerne
sie auch einen Affen zum Urabnen
hätten. Die Unähnlichkeit besteht vor
allem darin, daß der Mensch eine mit
Vernunft und freien Willen beladene
Seele besitzt, der Affe aber nicht.
Beweis dafür ist, daß der Mensch
durch sein vernünftiges Denken, von
Erfindung zu Erfindung fortchreitet,
während der Affe, ebenso wie die ü-
brigen Tiere, kraut des Instinktes jeht
noch ebenso handelt, wie vor tausend
Jahren; er hat nie Häuser gebaut,
keine Maschinen erfunden, nicht ein-
mal seine Nahrung durch Kochen be-
sser zu bereiten verstanden ufw. Sein
bloßer Nachahmungstrieb gefährt
keinen Schluß auf vernünftiges Den-
ken. — Was hat der Mensch nicht al-
les in Kunst und Wissenschaft gelei-
stet und was hat der Affe für Fort-
schritte gemacht???

Jedoch auch der Körperbau des
Menschen und des Affen, insbesondere
die Größe des Gehirns, sowie die
Verbindung von Kopf und Wirbel-
säule, wodurch der menschliche auf-
rechte, oder beim Affen der tierische
Gang bestimmt ist, ist so verschieden,
daß eine Abstammung beim Menschen
vom Affen, total ausgeschlossen ist.
Die anatomische Vergleichung spricht
ganz gegen die Abstammung des
Menschen vom Affen. (Bumiller
„Mensch oder Affe“ Seite 59).

Nebenfalls doch, müßten wir wenn
diese Abstammung stattgefunden hät-
te, Uebergangsstufen finden, welche
den allmählichen Uebergang vom Af-
fen zum Menschen befundeten. Aber
derartige Uebergangsstufen finden
sich nicht, weder in den Ueberresten
in der Erde, noch bei den jetzt leben-
den Menschen oder Tieren.

Sogar der bekannte Professor Vir-
chow, der nie auf dem Standpunkt
christlicher Religion stand, erklärt in
seinen Werken: (Die Freiheit der
Wissenschaften.“ Seite 30 und 31).
„Wenn wir diesen quaternären, fossi-
len Menschen, der doch unseren Urva-
ren in der Defendens oder eigentlich
in der Affenreihe näher stehen
müßte studieren, so finden wir immer
wieder einen Menschen wie wir auch
sind.“ Am Gehen müssen wir wir-
lich anerkennen, es fehlt jeder fossile
Dopps einer niederen menschlichen
Entwicklung. Ich muß bekennen, ir-
gend ein fossiler Affenmenschen-
dadel der wirklich einen Menschen ane-
schaut haben könnte, ist noch nie gefunden
worden.“

Derselbe Virchow auf dem Anthro-
pologen-Congress zu Wien sagte: Es
läßt sich der bestimmte Nachweis füh-
ren, daß im Laufe von 5000 Jah-
ren, eine nennenswerte Veränderung
der Typen nicht stattgefunden hat!

Doktor I. Bumiller faßt das Re-
sultat seiner klaren Studien über die
Abstammung des Menschen „Mensch
oder Affe“. München 1900, Seite
31 in folgende Worte, die er Satz für
Satz beweisen hat zusammen: Der
Mensch gehört systematisch nicht zu
den Affen, er steht — abgesehen von
Verhalt und Sprache — in der über-
mächtigen Entwicklung des Gehirns
teils, des Nervensystems einzig in der
ganzen animalen Schöpfung da, so
daß ihm unter derselben auch eine
selbständige Stellung eingeräumt
werden muß. Die Wissenschaft spricht
auch nicht für die Abstammung
des Menschen vom Affen, denn man
hat noch nie ein Bindeglied nachge-
wiesen, sei es das mal beim Men-
schen oder Affen anknüpfen wollte.
— Ebenso spricht die Tendenz der
Galaktion und Affen sich während
ihrer höheren Entwicklung im anatomi-
schen Bau, vom Menschen immer
mehr zu entfernen, nicht weniger als
die allgemeine Paläontologie (Palä-
ontologie, daß ist: Lehre von den aus-
gestorbenen Wesen, deren Ueber-
reste, wie Knochen, Zähne und dergl.
sich in den Erdschichten erhalten ha-
ben) Erfahrung gegen die Möglich-
keit eines solchen Bindegliedes —
Das ist der jetzige Stand der wis-
senschaftlichen Forschungen und er
bedeutet sich mit den Anschauungen, wel-
che der durch tyrannisierte Mode-
Theorien nicht allerte gesunde Men-

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr
als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von
getragen und ist von Anbeginn an
unter seiner persönlichen Aufsicht
hergestellt worden. Lasst Euch in
dieser Beziehung von Niemandem täuschen, Fälschungen,
Nachahmungen und „Eben-so-gut“ sind nur Experimente
und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säug-
lingen und Kindern — Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl,
Paregoric, Tropfen und Soothing Syrup. Es ist angenehm.
Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narko-
tische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth.
Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es
heilt Diarrhoe und Windkollik. Es erleichtert die Be-
schwerden des Zahneins, heilt Verstopfung und Blähun-
gen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und
Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf.
Der Kinder Panacea — Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER

mit der Unterschrift von

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, ist

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

THE CASTORIA COMPANY, NEW YORK CITY.

Die Engel Land = Company

empfehl ich allen Deutschen, die Stadt- oder Landeigentum kaufen
oder verkaufen wollen. Außerdem werden Feuer- und Lebensver-
sicherungen ausgenommen und Schiffskarten aller Linien von und
nach Europa befohrt. Auch haben wir mit diesem ein Rohlfengeschäft
verbunden.

Kommt und besucht uns in unserem Büro im Maple Leaf Block,

1520 11. Avenue.

oder telefonieren Sie No. 2485.

schwerstand, nicht nur von Laien,
sondern auch von Forschern stets ver-
treten hat.“

Die Wissenschaft kommt nach vielen
Fragen zurück zu dem, was die
heil. Schrift sagt: Und Gott der
Herr bildete den Menschen aus Er-
delehm (womit wir auf der Erde
die Häuser verdammen) und hauchte
in sein Angesicht den Odem des Le-
bens.“

Ich glaube nun an Hand die-
ser hervorragenden Autoritäten der Wis-
senschaft, den Affenliebhabern ge-
nug beweisen zu haben, daß sie nicht
vom Affen abstammen. Wer nun
trotzdem noch wünscht von einem Af-
fen oder Affen abstammen, der mag
dieses für seine Person tun.
Derartige alberne Behauptungen in
die Öffentlichkeit bringen zu wollen,
jezt zum mindesten von weiten
Rückland. Wunderlich ist es, daß
diese Affenmenschen noch immer gute
Menschenzeitungen lesen; hoffentlich
werden dieselben bald von ihren An-
rungen befreit werden. Seien wir
froh Menschen zu sein, die von Gott
erschaffen sind und leben wir so, daß
uns diese Gewissheit stets eine Ban-
ne ist und wir den Schöpfer Gott nicht
zu fürchten brauchen, ob wir oder
nicht.

C. Wehrten.

Enieland, Sask., Dez. 1912.

Berter Courier.

Da Du von hier selten mal etwas
neues bringst, will ich dir auch mal
was aufhängen, falls Du dem Tiger
dann nicht ein Vergnügen, machen
wirst. Die Bitterung ist noch im-
mer schön, fast ohne Säure. Solch
einen schönen Herd hatten wir so
lange ich hier bin, nicht zu verglei-
chen. Auf vielen Stellen sind die
Drehmaschinen noch im vollen Gan-
ge, doch aber ist schon beinahe alles
fertig gedroschen, ausgenommen et-
was Flachs. Getreide ist aber hier
spottbillig so daß dem Farmer kaum
etwas übrig bleibt. Wir haben hier
jetzt drei Elevatoren von welchen einer
auch noch ein Co-operativer ist. Trotz
der guten Ernte die wir dieses Jahr
hier hatten, kauft man hier kein Nr. 1
Getreide. Der meiste Weizen, der
hier verkauft wird, geht für Nr. 2.
Selten gibt es Nr. 2. Die meisten
schönen für Getreide selber. Die-
jenigen, welche aber keinen Baggoy
füllen können, müssen es für den hal-
ben Preis hingeben. Der arme
Landmann muß sich das ganze Jahr
hindurch quälen, bis er es soweit
bringt und dann es um ein Gumbel
hingeben. Der Preis für Getreide
ist, wie ein jeder weiß, schon etwas
niedriger als voriges Jahr. Auch
wird ein jeder, daß der Unterschied
am Weizen von hier bis St. William

A. Simon & Co.

212 22. St. East Saskatoon, Sask.

Zu verkaufen

über 1000 Bush. Marquis-Weizen

zu \$1.25 per Bushel

von der Farm abgeholt. Kaufbedingungen

sagen nach.

JOH. WILKENING

22-15-19 St. East, Sask.

Gallensteine

werden ohne Operation, schmerzlos

und sicher, in kürzester Zeit geheilt

durch

LITHOSANOL

Pint-Flasche \$1.50

½ Gallon-Flasche \$5.00

Mehr wie jehnjähriger Erfolg in

Deutschland.

Kleberungen von vielen bekannten

Leuten in England, die abgela-
gert wurden, obwohl der Arzt eine Ope-
ration als das einzige Mittel gegen
erkarte.

Erhältlich nach der Originalvorschrift des

Erfinders von der

Standard Medicine Co.,